

Filmmusik

Unter **Filmmusik** versteht man jene [Musik](#),

- die für einen konkreten [Film](#) neu [komponiert](#) ([Originalmusik](#)) oder
- aus bereits vorhandener [klassischer](#) oder
- [populärer](#) Musik zusammengesetzt und mit diesem aufgeführt wird.



Gelegentlich ist auch Musik zu einem Film [improvisiert](#) und technisch fixiert worden. Filmmusik soll die Stimmungs- und Gefühlsebene in einem Film und dessen Handlungsführung unterstützen. Synonym wird häufig auch der englische Begriff [Soundtrack](#) verwendet, der ursprünglich die [Tonspur](#) eines [Tonfilms](#) bezeichnet (so auch die deutsche wortwörtliche Übersetzung).

Anfangszeit

Der Begriff „Filmmusik“ bezogen auf die Anfangszeit des Films ([Stummfilmzeit](#)) findet insbesondere dann Anwendung, wenn eine funktionale und inhaltliche Verbindung zwischen Bild und Musik erkennbar ist. Die bloße Musikbegleitung einer Filmvorführung ohne Bezug zum Geschehen auf der Leinwand wird üblicher Weise als „[Kinomusik](#)“ bezeichnet.

Musik war schon in der Ära des Stummfilms wichtig

- Ohne sie wirkte der Film tot, erst die Musik gab dem Film Tiefe.
- Aber der eigentliche Grund für den Gebrauch von Musik während Filmvorführungen war viel banaler. Das Vorführgerät war so laut, dass sein Brummen die Zuseher störte.
- Um dieses Brummen erträglicher zu machen, verwendete man Musik, die es übertönen sollte. Diese Musik wurde zu Beginn der Stummfilmzeit gerne aus sogenannten Orchestrions bezogen, jedoch wurde das bald uninteressant für die Kinobesitzer.



Welche Musik? Wie wurde sie verwendet?

- **Sammelsurium einzelner unzusammenhängender Musikstücke**
Das Sammelsurium einzelner unzusammenhängender Musikstücke wurde bald als störend empfunden, „*denn der bildmäßig erreichte Eindruck [...] wurde durch die zufälligen Melodien des mechanischen Musikwerks völlig paralysiert.*“
Die Auswahl der Musikstücke war dem Kinobesitzer überlassen. Diese engagierten dann oft Komponisten, die nach einem flüchtigen Blick auf den Film passende Musikstücke aussuchen sollten.
- **Filmerklärer**
Man versuchte nun, den Film stumm ablaufen zu lassen und den Film mit Hilfe eines **Filmerklärers** vorzuführen, doch auch diese Vorföhrrart war nicht von Erfolg gekrönt. Je anspruchsvoller die Filme wurden, desto weniger wurde der Filmerklärer vom Publikum angenommen. Man kam dann wieder zurück zur Musik, um den stummen Filmbildern ihrer Bedrohlichkeit zu nehmen.
- **Film + vorhandene klassische Musik**
So ließ man zu den Filmen klassische Musik spielen, meist nach Gutdünken des jeweiligen Pianisten. Dieser spielte nach eigenem Ermessen eine Melodienabfolge bekannter Stücke oder improvisierte eine Melodie, die einigermaßen zu den Filmbildern passte. So „*kam man dem Begriff Filmmusik in seinem eigentlichen Sinne näher, der verlangt, dass jeder Film nur seine ihm angemessene Musik erhalte.*“

- **Vorhandene klassische Musik → Film (Schallplatte)**

Aber auch der umgekehrte Weg, nämlich zu schon vorhandener Musik Bilder/Filme aufzunehmen, war bald nicht mehr ungewöhnlich. Gedreht wurde mit passender Kostümierung und entsprechendem Hintergrund sowie einer Schallplatte, zu der sich die Schauspieler passend zu bewegen hatten und so taten, als sängen sie. Aufgeführt wurde der Film dann im Kino mit derselben Schallplatte.

Diese Praktik war anfangs durchaus erfolgreich, jedoch wurden mit der Zeit die Melodien zu bekannt. So konnten bei falschem Einsatz ganze Filmvorführungen ruiniert werden, wenn beispielsweise bei einer Sterbeszene eine heitere Melodie gespielt wurde und somit dieser Szene einen komischen Akzent aufsetzte.

- **Musikverlage geben Stücke für Salon-Orchester heraus**

Um die Suche nach passenden Stücken zu vereinfachen, gaben Musikverlage sogenannte SO-Ausgaben (Salon Orchester) heraus, die es jedem Orchester oder Pianisten erlaubten, dieselben Stücke durch gewiefte Arrangements fast gleich zu spielen.

Diese Praktik war anfangs durchaus erfolgreich, jedoch wurden mit der Zeit die Melodien zu bekannt.

→ So konnten bei falschem Einsatz ganze Filmvorführungen ruiniert werden, wenn beispielsweise bei einer Sterbeszene eine heitere Melodie gespielt wurde und somit dieser Szene einen komischen Akzent aufsetzte.



Erst gegen Ende der Stummfilmära wurden endlich sinnvollere Methoden eingesetzt. Einige der Kinokomponisten machten sich daran, selbst Musik zu komponieren, um dadurch die stereotypen und viel zu oft gehörten SO-Ausgaben entbehrlicher zu machen.

Warum setzte sich der Tonfilm nicht schon früher gegen den Stummfilm durch?

- Die Tonwiedergabe war denkbar schlecht, die Schalltrichter konnte nicht mit großen Orchestern und Sängern konkurrieren.
- Schallplatte und Filmstreifen liefen immer wieder auseinander, erst das Bildtonverfahren setzte dem ein Ende.
- Die Stummfilm-Kamera-Führung ließ viel mehr Bilddynamik zu, bei einem Tonfilm mussten die Schauspieler immer am gleichen Platz stehen bleiben, da Bild und Ton nicht wie heute getrennt aufgenommen werden konnten.
- Ausgefeilte Schnitt- oder Montagetechniken waren bei einem Sprechfilm nicht möglich
- Die Synchronisation der Bildfilme war teuer und meist unrentabel.
- Das Filmrepertoire wurde durchgehend eintönig, denn der Tonfilm war auf Gesangsnummern und theatralische Sprechnummern angewiesen und konnte keinen großen Inhalt mehr bearbeiten.

Dennoch schaffte es der Tonfilm, sich nach 27 Jahren gegen den Stummfilm durchzusetzen.

Wahrscheinlich schrieb die erste „wirkliche“ Filmpartitur „1908 der französische Komponist Camille Saint-Saens für Charles le Bargys *The Assassination of the Duke of Guise*.“

Auf jeden Fall gelten **Arthur Honegger mit „Pacific 237“**,

- **Richard Strauss, der den „Rosenkavalier“** für den Stummfilm bearbeitete,
- sowie Gottfried Huppertz *Metropolis*, „*Nibelungen*“) und
- Giuseppe Becce („*Der Katzensteg*“) als Pioniere der Auftragsfilmmusik.